

## Smolster / Songust 2009

(31.07.-11.08.)

Tag0:

Heute geht es nur von Mönkeberg nach Wentdorf. Antje steuert diesen Kurztörn. Idealer Halbwindkurs bringt uns schnell ans Ziel, so bleibt noch Zeit für ein gemeinsames Abendessen und einen Spaziergang. Dann will oder muss sie zum Mädelsabend. Ich bereite schon mal alles für den folgenden Tag vor und gehe frühzeitig in die Koje.



Tag1:

Aufstehen heißt es gegen 7Uhr30 und Punkt 8Uhr sind frische Brötchen da. Antje war so gut und hat uns welche organisiert. Es gab ein gemeinsames Frühstück und eine Stunde später waren die Leinen los. Schon in der Hafenausfahrt rollte ich die Genua aus und nahm danach das Großsegel hoch. Nach wenigen Augenblicken reifte ich dies gleich ein. Mit flotter Fahrt ging es Richtung Ansteuerzone des Verkehrstrennungsgebietes Kieler-LT. Noch vor Erreichen des Fahrwassers band ich Reff2 ins Groß, welches dem Speed aber keinen Abbruch tat. Zwei Frachtern leicht ausgewichen und schon war ich auf der offenen Ostsee. Wellenhöhe inzwischen 70cm, Wind ca. 4-5Bft. Am Wind ging es mit gut 5,5Knt auf die Südspitze Langelands zu. Nach 5,5h war ich in Bargenkop. Segel runter und rein in den Hafen. Dank der recht frühen Uhrzeit waren noch viele Plätze frei. Anleger war kein Problem, dann hieß es auf die SIXTEN warten. Leider war die SIXTEN mit leerer Batterie unterwegs und der Motor wollte auch per Handkurbel nicht anspringen. Sie wurde in den Vorhafen geschleppt und nach 15Min an der Stromsteckdose, sprang der Diesel an und wir verlegten die SIXTEN an ihren Nachtliegeplatz. Dem Anleger folgte ein schöner Grillabend. (Ich hatte Spinagelwürstchen)



Tag2:

Nach dem gemeinsamen Frühstück auf der SIXTEN ging es recht zügig los. Kaum die Hafenmole passiert, gingen schon die Segel hoch. Nur keine Höhe verschenken. Die ersten Meilen bedeuteten via Kreuz um die Südspitze von Langeland herum, um dann auf einen Nord-Ostkurs zu gehen. Die Querung des großen Belts war kein Problem, nur ein einziger Frachter (besser Seelenverkäufer) kam überhaupt in die Nähe unserer Boote. Nach knapp 6h lief ich in den Hafen von Onsevig ein. Die Zufahrt unter Motor. Der Hafen gibt nicht viel her, aber schlimmer noch waren die Marienkäfer und Scheinwespenplage. Keine 15 Minuten nach dem Festmachen war mein Boot von tausenden von Käfern belagert. Nicht schlimm, aber unangenehm. Die SIXTEN machte kurz darauf ähnliche Erfahrung und wir beschlossen nach einer halben Stunde weiter zu segeln. Auf nach Vejrö! Nach einer dreiviertel Stunde gegen Wind und Wellen (inzwischen 80cm) gegen an, entschloss ich nach kurzen hin und her abzufallen und Omö anzusteuern. Nun folgte 90 Minuten Hightspeed-Segeln. Surfs über 7Knt waren keine Seltenheit. Max Speed über Grund 7,6Knt. Die Sonne blinzelte über den Großen-Belt und ich war begeistert. Die SIXTEN testet kurz vor dem Leuchtturm leider die Beschaffenheit des Meeresbodens, aber ist nochmal alles gut gegangen. Kein Wassereinbruch oder schlimmeres zu entdecken. Nach gut 42SM war der Tag nun schon etwas älter und der Hafen recht voll, aber ich konnte mich hinter einem einheimischen Fischer verholen und Torsten nutze den Ersatzfähranleger für ein Festmachen. Kurzer Anleger bei leichtem Nieselregen, aber es war nur ein Schauer. Kaum war das Bierchen geleert wurde auch schon der Grill befeuert. Klasse wie der Bernd das hinbekommt. Die Dämmerung war schon angebrochen und bevor das erste Grillgut garte, war es dunkel. Ich brauche wohl nicht erwähnen dass wir die einzigen Griller an diesem Abend waren. Die Nacht war recht unruhig. Erst knarzten meine Fender, dann schlug ein Fall, kaum eingeschlummert schmiss der Fischer seine Maschine an und brach um Punkt 3Uhr zum Fischfang auf. Ich hatte ihm nicht viel Platz gelassen und ich bangte kurz um mein Ruderblatt, aber die Dänen haben ihre Fischerboote ja im Griff, einmal Vollgas und er war raus aus der Parklücke. Prima nun aber schlafen. Dauerte einen Moment bis ich eingeduselt war und zack ging der mächtigen Diesel der Fähre an. Schon um 5:30Uhr ☹️ Naja, das war es dann auch schon fast mit Ruhe für diese Nach.





### Tag3:

Frühstück, Windmessaktion und Wellenbegutachtung in der Hafenausfahrt. Je länger wir warteten um so weniger wurde es. Ich denke gegen 11Uhr löste ich die Landverbindung und ging auf See. Die SIXTEN klarte noch kurz auf und folgte 15Minuten später. Die erste Seemeile unter Motor und dann gen Osten via Schmetterling. Es war ein wenig diesig, aber warm und die Wellen nahmen bis auf 30cm ab. Die SIXTEN verkürzte ihren Rückstand durch ihre Geheimwaffe, einen ca. 60qm großen Blister. So fuhren wir fast gleichzeitig einen neuen Hafen an. Karrebaeksminde, wollte ich eigentlich schon im vergangenen Jahr anlaufen, aber nun sind wir da. Klasse Hafen, netter Hafenmeister (2x7m = 1x15m, was uns günstigere Liegeplatzgebühren bescherte). Leider fing es an zu regnen, aber trotzdem erkundeten wir den Ort mit Besuch einer Hafepinte. Torsten und Bernd haben da auch zu Abend gegessen. Ich nicht, aber das Bier war klasse. Ein Extradank an Bernd: Nur durch Flunkerei, sein Skipper habe sich beim Anlegen verletzt, waren die Wirtsleute am Hafen bereit ihm Eis für unsere Getränke zu geben. Muss man erst einmal drauf kommen. Die Törnplanung für die nächsten Tage dauerte bis nach Mitternacht.

### Tag4:

Nachdem die Maschine der SIXTEN neu eingestellt (u.a. Ventilspiel) und der Dieseltank vollgeknackt wurde hieß es Leinen los. Ich konnte dank günstiger Winde den Motor schweigen lassen und legte unter Segel ab. Genua und Groß brachten schon bald kaum mehr Vortrieb und so wechselte ich auf Groß mit Blister. Der Wind wurde immer schwächer und das Ziel für heute war bis 20Uhr durch die Guldborgbrücke zu sein. Nach 3-4Stunden eher dahintreiben als echtes Segeln überlegte sich der Wind es zu unseren Gunsten und wir kamen ohne Motorfahrt pünktlich zur Brücke. Flagge „N“ flatterte unter der Saling der SIXTEN und kaum war das Schallsignal „\_\_\_.“ gegeben, wurde die eine Hälfte der Klappbrücke geklappt und auch die Durchfahrt klappte prompt und ohne Schwierigkeiten. Direkt hinter der Brücke ging es rechts ran, oder besser rechts rein in den Sportboothafen. Obwohl dieser keine Erwähnung im Sejlereis-Hafenführer findet ist es doch ein sehr gemütlicher kleiner Hafen mit sehr guten Sanitäreinrichtungen und einem Klasse Imbiss. Eine Kühlgefrierkombi stand auch zur Verfügung. Dies nutzen wir gleich für neue Eiswürfel aus. Achja, da ich ausnahmsweise einmal ohne Fender in die Box fuhr bestand meine Nachbarcrew auf Entschädigung und so gab es einen Rum für das Ehepaar und uns Dreien.





#### Tag5:

Benzin gab in ca. 600m Entfernung und dies nutze ich gleich mal aus um meinen 5Ltr Reserve-Kanister zu füllen. Gleichzeitig konnte ich auch noch einige Blicke auf die Umgebung werfen. Es ist schön dort. Nach dem Frühstück, mal wieder auf der SIXTEN, ging es unter Maschine Richtung Süden. Totale Idylle im Guldborgsund. Wow! Ok, hier und da hat man etwas um ausreichende Tiefe bängen müssen, teilweise zeigte mein Lot innerhalb der Fahrrinne nur 1,1m an, aber dies lag wohl an den vielen Algen- und Gräserbänken. Die „echte Tiefe“ liegt wohl bei 2m. Mehr Tiefgang sollte man jedoch nicht mitbringen wenn man dort hindurch möchte. Bei der Brücke in Nyköping hatten wir etwas Pech. In unseren Unterlagen stand etwas von Mittagspause. Diese wollten wir nutzen um uns mal im Yachthafen umzuschauen. Gerade im Hafen fest, ging die Brücke hoch. Leider waren wir dann zu langsam, aber noch mal in den Hafen zurück wollten wir dann auch nicht und trieben über eine halbe Stunde vor der Brücke hin und her. Um 13:30Uhr öffnete sich dann die Brücke auch für uns. Am Ausgang des betonnten Fahrwassers grüßte ein erhängter Kormoran, welcher von den Fischern an einem Seezeichen angebracht wurde. Es folgten noch 2h Segelvergnügen bevor es in Gedser an Land ging. Einem kurzen Einkaufbummel folgte ein Badevergnügen. Anschließend wurde mal wieder gegrillt. Ein schöner Abend mit klasse Sonnenuntergang, nur einige Mücken fingen an zu nerven.

#### Tag6:

Für mich ging es nach den bombastischen Wetteraussichten ohne Frühstück auf See. Die SIXTEN wollte nicht auf ihr Ritual am Morgen verzichten. Mit seichten 3Bft im Rücken ging es bis zum Windpark. Nur so aus Spaß segelte ich noch mal hinein. Man kann sich schon sehr täuschen was die Höhe der Windräder bzw. ihrer Flügel angeht, aber das kennt man ja auch von Brückendurchfahrten. Weiter ging es an Drummeholm vorbei nach Rödby. Eine Stunde vor der Hafeneinfahrt nahm ich das Großsegel runter und holte die Angelrute raus, aber ohne Erfolg. Während des Angelns konnte ich aber den Rhythmus der Fähren auskundschaften. Dann rein in den Hafen und eine große Runde unter Motor gedreht. Anlegen war kein Problem. Die SIXTEN erreichte den Hafen ne gute Stunde später, ist ja aber auch später los gekommen. Zusammen erkundeten wir die Umgebung. Ein ortsansässiger Imbiss ersparte uns das Kochen für diesen Abend. Gebadet wurde dann auch noch und ein kühles Bierchen am Strand gab es obendrauf.





#### Tag7:

Mal wieder waren meine Leinen zuerst los, die eine Vorleine sogar etwas zu schnell – Torsten hieß der Schuldige ;-). Schon im Vorhafen ging das Großsegel mit einem Reff hoch und der Motor durfte sich wieder schlafen legen. Durch die Ausfahrt durch folgte die Genua dem Großsegel. Bei östlich Winden zwischen 4 und später 6Bft wurde es ein schneller Ritt Richtung Südspitze von Langeland. Steuli, mein Pinnenpilot, machte seine Sache so gut, auch bei 80cm Welle von hinten, das ich beruhigt andere Sachen des täglichen Seglerlebens erledigen konnte. Meine Hose musste dringend genäht werden, der Abwasch wartete, der Große Belt wollte via AIS überwacht werden. Kurz vor Langeland wurde es etwas aufregender. Auf einer Breite von ca 0,5SM prallte der Gezeitenstrom von Nord gegen die Windwelle von Süd-Ost. Dies war zwar nicht dramatisch, ergab aber fast auf jeder Welle eine Schaumkrohne. Aus diesem Anlass beschloss ich mal für 15Minuten selbst das Ruder in die Hand zu nehmen. Speedrekorde wurden gebrochen und zu guter letzt stand ein Maximalsurf von 8,4Knt auf dem GPS!!! Mein Schnitt in den ersten 6Stunden betrug satte 5,5Knt (incl. ablegen). Ich war total begeistert, was für ein tolles Boot. Vor Bagenkop packte ich das Großsegel ein. Der Geschwindigkeit tat dies aber kaum ein Abbruch. Weiter ging es mit 5-6Knt bis in den Hafen von Marstal hinein. Nachdem Anleger folgte noch einer als die SIXTEN eintraf. Nun schlenderten wir durchs Dorf und holten Grillgut beim Superbruxen. Mit Baden, Duschen, Ausruhen, Grillen wurde der prima Segeltag vervollständigt.



#### Tag8:

Aus dem geplanten Hafentag wurde nichts. Schon während des, mal wieder gemeinsamen Frühstücks, brannte die Sonne auf uns nieder. Der Wind war auch besser zum Segeln als zum Strandliegen geeignet. Ungeduldig wie wir Rumtreiber nun mal sind, beschlossen wir mittags aufzubrechen. Torsten und Bernd machten sich auf den Weg nach Damp und liefen am kommenden Tag nach Kiel. Ich kreuzte nach Bagenkop. Aus den eigentlichen 9SM wurden so 15SM. Kaum hatte ich alles klar, tauchte auch schon die „Tur-Tur“ mit Christoph an der Pinne vor der Hafeneinfahrt auf. Mit Bierchen, Hotdog, Einkaufen, PC-Problemen, Grillen, ... verging die Zeit wie im Fluge.



Tag9:

Heute sollte es bis in der Flensburger Förde, genauer nach Höruphav gehen. Kurz nach 9Uhr legte ich ab und genoss den Raumen Wind bei den letzten Seiten des Buches „Der verschenkte Sieg“. Auf der letzten Seite angekommen stimmte irgendetwas nicht mehr. Nanu, der Wind hatte um satte 90° gedreht und kam nun fast von vorn. Segel neu getrimmt und weiter, aber leider nahm der Wind nach dem Dreher auch stetig ab. Die Tur-Tur kam zwar noch mit ihren großen Spi auf, mußte dann aber auch an den Wind gehen. Um die 30Minuten rauszusegeln, die ich früher losgekommen bin, brauchte sie trotz 5mal soviel Segelfläche gute 2Stunden. Also sooo viel schneller ist eine Pogo II bei wenig Wind auch nicht. Langsam wurde es eine Qual, heiß und kein Wind. Die Logge pendelte zwischen 0 und 1,2Knt. Es wurde diesig was nicht gerade auf eine baldige Besserung schließen lies. Nach 2Stunden dahintreiben nahm ich Christoph in den Schlepp und wir gewannen 4,5SM in einer Stunde. Dann wurde es mir aber zu laut. Also wieder Treiben. Von Südwest zogen dunkle Wolken auf. Die „Pamfilius“ die ja aus Süden kam berichtete über Funk von leichtem Grollen am Himmel und das sie die Segel bergen würde um die letzte Stunde mit Motorkraft zu bewerkstelligen. Ich mühte mich noch kurz durch höher oder tiefer segeln, um etwas Speed im Boot, aber es tat sich nichts. Dann folgte ich der Pamfilius und barg auch meine Segel. Kurz vor Höruphav ging dann mein Motor aus. Ups, der doch so zuverlässige. Er war auch zuverlässig, nur ich war es nicht, denn ich habe vergessen die Entlüftungsschraube des Tanks zu öffnen. Die letzten Tage kam ich zum Glück ohne längere Motorfahrten aus und so hatte ich einfach nicht mehr dran gedacht. Nach dem Öffnen dieser keinen Schraube schnurrte der Mercury wieder wie ein Kätzchen. Kaum angelegt stürzte ich zum Supermarkt um noch einige Besorgungen zu machen. Ein Regenschauer nutze ich für eine ausgiebige Duschaktion. Danach wurde der Grill angeworfen und anschließend noch ein Getränk auf der Pamfilius genommen. Irgendwie waren heute alle etwas müde und gegen 00Uhr machte ich dann alleine in meiner Kajüte weiter. Um 2:30Uhr war dann aber auch endgültig für mich Feierabend.



Tag10:

Gewitter, prima kann ich mich ja noch mal umdrehen, doch ein viel zu fitter Christoph weckte mich. Es sei ihm verziehen, schließlich hat er für frische Brötchen gesorgt. Frühstück nahm ich heute mal auf der „Tur-Tur“ ein. Gegen Mittag war es schon wieder so warm. Ich machte mich nun auf den Weg gen Süden. Der Wind war echt flau, nach dem Ablegen ging es noch um die nächste Landzunge rum, aber dann ging das „Treiben“ vom Vortag schon wieder los. Boh, ist die Flensburger Förde breit. Ich kam und kam dem anderen Ufer nicht näher. Also, immer mal wieder für ne halbe Stunde den Motor mit angeworfen. Kaum hatte ich die südliche Seite der Förde erreicht, da kam ganz vorsichtig Wind auf, aber was ist denn nun? Dieser Hauch kam nun direkt von vorn, also aus Südost. Bislang war es West bis Nordwest. Um die Ecke rum gekreuzt und von einer auf die andere Minute kippte der Wind nun endlich auf West, also dahin wo er auch hingehörte. Langsam und vorsichtig legte er nun auch ne Schippe drauf. Höhe Schleimünde hatte ich schon wieder soviel Spaß am Segeln, das ich gleich noch ne Stunde drauf packte und erst in Damp einlief. Eine etwas merkwürdige Kombination aus Grillwurst-Tomaten-Zwiebel-Pfanne bildete mein Abendbrot. Reste mussten weg und ich mag ja so ungerne Fleischhaltige Lebensmittel wegwerfen. Von dem ganzen Trubel in Damp war ich ausnahmsweise mal etwas genervt, oder lag es daran das ich nun schon fast wieder zu Hause war?!



Tag11:

Ausschlafen wäre vielleicht übertrieben geschrieben, aber noch etwas rumgelungert vor dem Aufstehen. Wetter sah nach Regen und wenig Wind aus, also keinerlei Eile aufkommen lassen. Ausgiebiges Duschen stand auf dem Plan. Danach dann Einholen bei EDEKA. Frühstück war mal wieder etwas variantenreicher als die letzten Tage. Dann wieder in die Koje. Ab mittags wurde das Wetter besser. Nochmal an den Strand und kurz vor dem Ablegen noch ein Fischbrötchen. Nun konnte es losgehen. Die Uhr zeigte auch schon 16:10Uhr. Ablegen unter Motor, aber schon im Hafenbecken die Genua ausgerollt. Auf's Großsegel konnte ich heute verzichten. Es wurde zu einer Rauschefahrt. Etwas wellig aber dank der Sonnenstrahlen mal wieder herrlich! Abends kam noch Antje vorbei und ich konnte die ersten Eindrücke dieser Reise direkt weitergeben. Es war eine tolle Segelwoche bzw. tolle 12Segeltage. Gesamtnote: mindestens 2+



Gesamtseemeilen: 274  
(davon nur ca. 29 unter Motor ☺)

Hauptrollen: SIXTEN –Torsten & Bernd

„Di Lemmer“ – Timo

Nebenrollen: Tur-Tur , Pamfilus, u.a.

PS: Für Flottillensegeln kann ich diese PMR-Handfunkgeräte nur empfehlen!!!